

Info-Papier Klimaanpassung: Starkregen und Sturzfluten

Sturzfluten und Starkregen vor der Haustür: Entschlossen handeln, Bayerns Menschen schützen

Bayern wird verletzlicher - die Klimakrise verstärkt das Sturzflut-Risiko

Die Klimakrise ist längst in Bayern angekommen - und sie zeigt sich immer häufiger in Form von extremen Wetterereignissen. Sturzfluten, Starkregen und Hochwasser bedrohen Menschenleben, zerstören Existenzen und gefährden unsere Infrastruktur. Die Ereignisse der letzten Jahre - von Unterfranken bis Oberbayern und von Schwaben bis Niederbayern - zeigen: Kein Ort in Bayern ist mehr sicher vor plötzlichen Überflutungen. Besonders gefährlich sind Sturzfluten, die binnen Minuten ganze Straßenzüge überfluten können - oft ohne Vorwarnung. Die Schäden gehen in die Milliarden, doch schlimmer noch: Es fehlt vielerorts an Vorsorge, Frühwarnung und einer konsequenten Anpassungsstrategie.

Die Bayerische Staatsregierung versagt nicht nur beim Klimaschutz. Sie nimmt auch die Folgen der Klimakrise nicht ernst und hat bislang nur zögerlich auf diese Herausforderung reagiert. Dabei braucht es jetzt entschlossenes Handeln, um Bayern widerstandsfähiger gegen die Folgen der Klimakrise zu machen.

Drei zentrale Schritte sind jetzt notwendig:

1. Kommunales Sturzflut-Risikomanagement schnellstmöglich umsetzen

Es ist wichtig, dass alle gefährdeten Kommunen zeitnah wissen, wo genau die größten Gefahren durch Starkregen und Sturzfluten drohen. Dies ist nur mit detaillierten Starkregengefahrenkarten und Sturzflut-Risikomanagement-Konzepten möglich. Nur wenn Gefahren sichtbar sind, können die Kommunen und Bevölkerung vorausschauend und informiert handeln. Der Freistaat muss für die Erstellung solcher Karten, Konzepte und deren Umsetzung in allen gefährdeten Kommunen sorgen, mit klaren Fristen und einer auskömmlichen staatlichen Finanzierung. Hierzu werden Klimaschutz und Klimaanpassung zur kommunalen Pflichtaufgabe gemacht. Der Freistaat muss endlich die Kommunen finanziell in die Lage versetzen, die neuen Vorsorge-Aufgaben zu schultern. ([19/2674](#), [18/17279](#))

2. Blaue und grüne Infrastruktur massiv ausbauen - Städte und Gemeinden widerstandsfähig machen

Die zunehmende Versiegelung in Bayern verschärft die Gefahr von Überflutungen dramatisch. Straßen, Plätze und Dächer leiten Regenwasser schnell in die Kanalisation. Die Folgen sind Rückstauungen, Überlastung und unkontrollierte Überschwemmungen. Deshalb braucht es ein landesweites Investitionsprogramm für Schwammstadt-Konzepte, sowie in der Fläche für Schwammlandschaften. Jede entsiegelte und begrünte oder renaturierte Fläche mindert das Risiko von Schäden und macht Orte lebenswerter. ([18/2136](#), [18/29812](#), [18/17440](#))

3. Frühwarnsysteme und Katastrophenschutz modernisieren - Menschenleben schützen

Starkregen und Sturzfluten können binnen Minuten auftreten und oft gibt es bislang keine Warnung. Damit im Ernstfall keine Zeit verloren geht, braucht Bayern moderne und verlässliche Frühwarnsysteme. Dazu gehören der Ausbau des Pegelnetzes an Fließgewässern, die Integration von Starkregenprognosen in Warn- Apps und Systeme,

die unabhängig von Strom- und Internetversorgung funktionieren. Gleichzeitig müssen Feuerwehr und Katastrophenschutzeinheiten mit der besten Technik ausgestattet sein. ([19/2674](#))

Ausblick: Ein Bayern, das dem Wasser Raum gibt und seine Menschen schützt

Ein klimaresilientes Bayern bedeutet, dass Starkregen und Sturzfluten nicht mehr unvorbereitet ganze Orte überraschen. Kommunen sind darauf eingestellt, Wasser gezielt zurückzuhalten und kontrolliert abzuleiten. Häuser, Straßen und öffentliche Einrichtungen sind so gebaut oder saniert, dass sie dem Wasser standhalten.

Bäche und Flüsse schlängeln sich wieder naturnah durch Städte und Dörfer, wirken als Puffer bei Unwetter und schaffen gleichzeitig Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Schwammlandschaften wie Moore, Auen, Wälder, Feuchtgebiete und humusreiche Äcker, speichern Regenwasser, geben es langsam wieder ab und sichern so auch die Grundwasserneubildung.

Im Alltag ist Vorsorge selbstverständlich geworden. Bürger*innen wissen, wie sie sich im Ernstfall verhalten müssen, Grundstücke sind mit Rückstausicherungen ausgestattet, Kommunen verfügen über Notfallpläne und funktionierende Warnsysteme.

A) Was Kommunen tun können:

1. Regenrückhalt in der Fläche, Schwammstadt, Schwammlandschaften, Entsiegelung, natürlicher Hochwasserschutz

Versiegelte Flächen müssen entsiegelt und durch grüne, wasserdurchlässige Strukturen ersetzt werden, damit Regenwasser vor Ort versickern kann. Schwammstadt- Konzepte in Innenstädten und Wohngebieten, sowie Schwammlandschaften in der freien Fläche, etwa durch renaturierte Moore, Feuchtgebiete oder humusreiche Böden, sorgen dafür, dass große Wassermengen aufgenommen, gespeichert und zeitverzögert wieder abgegeben werden. So wird der schnelle Oberflächenabfluss reduziert, Überschwemmungen werden abgemildert und gleichzeitig das Grundwasser neu gebildet. ([18/2136](#), [18/29812](#), [18/17440](#))

2. Wassersensibles Bauen und Planen

Neue Baugebiete müssen so gestaltet werden, dass sie den Risiken von Starkregen und Sturzfluten standhalten. Dazu gehört, Mulden- und Rigolen- Systeme für die langsame Versickerung zu schaffen und den Anteil versiegelter Flächen so gering wie möglich zu halten. Wenn Überschwemmungsgebiete frei von Bebauung gehalten werden, können sie im Ernstfall große Wassermengen aufnehmen und Schäden an Häusern und Infrastruktur verhindern. Die Hinweiskarten Oberflächenabfluss und Sturzflut (HiOS) des LfU geben hierbei wichtige erste Hinweise und müssen durch detaillierte Starkregengefahrenkarten ergänzt werden. Über Flächennutzungs- und Bauleitplanung können Kommunen verbindlich festlegen, dass Neubauten klimaresilient und wassersensibel entstehen. ([18/2136](#), [18/17440](#))

3. Regenwasserrückhaltung auf Grundstücken

Auch private Grundstücke können viel zum Schutz beitragen. Dachbegrünungen, Zisternen, Regentonnen, Versickerungsmulden oder bepflanzte Gärten verhindern, dass

Regenwasser unkontrolliert in die Kanalisation fließt. Stattdessen wird es gespeichert, genutzt oder langsam in den Boden abgeben. Das entlastet das Kanalsystem und reduziert die Gefahr von Überflutungen. Die Kommunen sollten sich aktiv für diese Maßnahmen einsetzen und bei der Bevölkerung werben.

4. Erosionsschutz in der Landwirtschaft fördern

Kommunen können Einfluss darauf nehmen, dass landwirtschaftliche Flächen besser vor Erosion geschützt werden. Bodenschonend bewirtschaftete Äcker und Wiesen, kombiniert mit Gehölzstreifen, Tümpeln und begrünten Gräben, wirken als Schwammlandschaft, die Wasser speichert, abgibt und gleichmäßig verteilt. Damit kann verhindert werden, dass Starkregen Boden abträgt und Schlamm in Siedlungen gespült wird. So werden nicht nur Überschwemmungen abgemildert, sondern auch die fruchtbaren Böden erhalten. ([18/2136](#))

5. Trennkanalsysteme einführen und ausbauen

Ein modernes Abwassersystem ist entscheidend für den Schutz vor Starkregen. Trennkanalsysteme leiten Regenwasser getrennt vom Schmutzwasser ab, wodurch Rückstau und Überlastung der Kanalisation verhindert werden. Das Regenwasser kann gezielt abgeleitet werden. Kommunen die heute noch Mischsysteme betreiben, sollten schrittweise auf Trennsysteme umstellen.

B) Was Einzelne tun können:

1. Regenwasserrückhaltung und Entsiegelung im eigenen Umfeld

Haus- und Gartenbesitzer*innen können viel beitragen, indem sie Regenwasser nicht unkontrolliert abfließen lassen, sondern vor Ort zurückhalten. Der Garten kann klima- und hochwassersicher gestaltet werden, indem auf Kies- und Betonflächen verzichtet wird und stattdessen naturnahe Strukturen angelegt werden. Dadurch hat das Regenwasser die Möglichkeit zu versickern und Überflutungen werden somit abgemildert.

2. Nutzung von Rigolen, Zisternen, Regentonnen und Dachbegrünung

Mit einfachen Maßnahmen wie Regentonnen oder Zisternen, lässt sich Wasser auffangen und später nutzen, etwa für die Gartenbewässerung. Rigolen und Dachbegrünungen sorgen dafür, dass Niederschläge gespeichert und verzögert abgegeben werden. So wird die Kanalisation entlastet und gleichzeitig die Umgebung begrünt und gekühlt.

3. Gebäude und Keller vor Sturzfluten sichern

Kellerschächte, Türen und Lichtschächte können mit baulichen Maßnahmen gegen eindringendes Wasser geschützt werden. Auch elektrische Anlagen wie Sicherungskästen sollten nicht im Keller, sondern in höheren Stockwerken installiert werden. Denn bei Hochwasser besteht eine erhebliche Gefahr zur Elektrizität. Überschwemmte Sicherungskästen können lebensgefährliche Stromschläge verursachen.

4. Abwasseranschlüsse regelmäßig prüfen

Nur funktionierende Abwasserleitungen können im Ernstfall große Regenmengen ableiten. Rückstauklappen verhindern, dass Abwasser bei Überlastung ins Haus zurückgedrückt wird. Deshalb sollte Hauseigentümer*innen ihre Anschlüsse regelmäßig kontrollieren und warten lassen. Kleine Defekte oder Verstopfungen können im Ernstfall große Schäden verursachen.

5. Information über die eigene Gefahrensituation

Die Hinweiskarten Oberflächenabfluss und Sturzflut (HiOS) des LfU geben wichtige erste Hinweise zur eigenen örtlichen Gefährdung durch Starkregen und die Wetter WarnApps vom DWD, KATWARN und NINA¹ warnen Stunden vor Starkregen vor deren möglichen Niedergang und Folgen.

C) Was wir von der Staatsregierung fordern:

1. Klimaanpassung als kommunale Pflichtaufgabe verankern

Klimaanpassung muss, ebenso wie Klimaschutz, rechtlich als Pflichtaufgabe der Kommunen festgeschrieben werden. Nur so ist gewährleistet, dass Städte und Gemeinden verlässlich finanziell unterstützt werden, wenn sie Schutzmaßnahmen gegen Sturzfluten und Starkregen ergreifen. ([18/17279](#))

2. Starkregengefahrenkarten flächendeckend fördern und verpflichtend machen

Der Freistaat muss sicherstellen, dass jede Kommune über aktuelle Fließpfad-Analysen und Starkregengefahrenkarten verfügt. Die Hinweiskarten Oberflächenabfluss und Sturzflut (HiOS) des LfU geben hierbei wichtige erste Hinweise. Ein gutes Beispiel für umfassende Hinweiskarten gibt das in Österreich veröffentlichte digitale Kartenwerk HORA, wo sich Kommunen und Einwohner*innen niedrigschwellig über wetterbedingte Gefahren & natürliche Gefährdungspotentiale z.B. durch Erdbeben informieren können. Dies könnte auch für bayerweite Gefahrenkarten beispielhaft sein. Für besonders gefährdete Gemeinden muss die Erstellung verpflichtend und durch den Freistaat finanziert sein. Diese Karten müssen öffentlich zugänglich gemacht und in die Bauleitplanung integriert werden. ([19/2674](#), [18/17279](#))

3. Fördergrenzen und Förderquoten anpassen

Die bisherige Förderung für Sturzflut- Risikokonzepte, etwa in der RZWas, reicht bei weitem nicht aus. Weder große Städte wie Nürnberg, noch kleinere Kommunen mit viel Fläche können mit den bestehenden Eigenanteilen die nötigen Konzepte stemmen. Deshalb braucht es höhere Förderquoten bis zu 80% und eine Förderhöchstgrenze bis zu maximal 250 000 Euro. ([18/17279](#))

4. Starkregen- Frühwarnsysteme einführen

Ein modernes Frühwarnsystem muss unabhängig von Strom- und Internetversorgung funktionieren. Dazu gehört auch die Überarbeitung bestehender Bevölkerungsschutzkonzepte. Zusätzlich müssen Starkregenprognosen in bestehende Warn- Apps integriert werden, begleitet von regelmäßigen Übungen für Einsatzkräfte und die Bevölkerung. ([18/17279](#))

5. Ausbau des bayerischen Pegelnetzes

Um gefährliche Situationen rechtzeitig erkennen zu können, braucht es ein dichteres Netz an Pegeln und Messstellen. Nur so lassen sich regionale Entwicklungen frühzeitig erfassen und präzise Warnungen ausgeben.

6. Unterstützung der Kommunen bei der Öffentlichkeitsarbeit

¹ [Hinweiskarte Oberflächenabfluss und Sturzflut - LfU Bayern](#)

Der Freistaat sollte die Kommunen bei der Aufklärung der Bevölkerung über Vorsorgemaßnahmen aktiv unterstützen, zum Beispiel durch Informationskampagnen. Damit werden Bürger*innen aufgeklärt, wie sie sich im Ernstfall richtig verhalten. ([19/2526](#))

7. Natürlichen Wasserrückhalt fördern

Renaturierung von Mooren, Auen und Feuchtgebieten, sowie der Aufbau von Schwammlandschaften müssen gezielt gefördert werden. So wird Wasser in der Fläche zurückgehalten und das Risiko von Sturzfluten erheblich gesenkt. ([18/2136](#) ,[18/29812](#), [18/17440](#))

8. Ölheizungen kartieren

Öltanks stellen bei Starkregen und Hochwasser eine besondere Gefahr dar: Auslaufendes Heizöl macht nicht nur Gebäude unbewohnbar, sondern kann auch ganze Gewässer und Böden in großem Ausmaß kontaminieren. Die nötigen Daten über vorhandene Öltanks liegen bereits vor, da diese jährlich von den bevollmächtigten Bezirksschornsteinfegern erfasst und an das Landesamt für Statistik übermittelt werden. Wir fordern deshalb eine rechtliche Grundlage, damit diese Daten auch den Landratsämtern gebäudescharf zur Verfügung gestellt werden dürfen. Nur so können Kommunen im Falle von Starkregen- oder Hochwasserereignissen die Risiken realistisch einschätzen und gezielte Schutzmaßnahmen ergreifen. ([19/3895](#))

Anträge zu diesem Thema

- [19/3895 Öltanks erfassen, Ölkatastrophen bei Starkregen und Hochwasser vorbeugen!](#)
- [18/2136 Hochwasserschutz in der Fläche umsetzen](#)
- [18/29812 Sofortprogramm Klimaanpassung für Bayern](#)
- [18/17440 Kommunen hochwassersicherer und hitzeresilienter machen- blaue und grüne Infrastruktur fördern, Klimaanpassung unterstützen](#)
- [19/2526 Kommunen nicht im Regen stehen lassen: Bayern gegen Naturgefahren endlich fit machen- gute Informationsgrundlagen für alle schaffen](#)
- [18/17279 Sofortprogramm Starkregenvorsorge und Extrem- Hitze- Schutz](#)

Papiere zu diesem Thema

- [Juli 2021: Bayern unter Wasser- Wirksame Starkregenvorsorge zum Schutz der Bevölkerung](#)
- [Juli 2023: Klimaüberhitzung- Folgen und Anpassung](#)
- [September 2020: Konzeptpapier Klimaanpassung](#)
- [Juli 2020: Strategiepapier Klimaanpassung](#)
- [Januar 2022: Auf dem Weg zur klimaangepassten Kommune](#)

Pressemitteilungen zu diesem Thema

- [05. August 2021: Friedl: „Bayern muss Extremwetter- Vorsorge dringend verbessern!“](#)
- [21.Juli 2021: Sofortprogramm für Starkregenvorsorge und Extrem- Hitze- Schutz](#)
- [04. September 2020: Hitze abmildern- Fluten verhindern- Kommunen an Klimafolgen anpassen](#)